

Karl-Jürgen Klothmann

Genealogische Monographien

**Eine Hochzeit auf
Merschmanns Hof
in Werve
am 03. Juni 1802
mit einer traurigen
Begebenheit am Rande**

Hamburg, im Januar 2016
ergänzt im November 2017

Eine Hochzeit auf Merschmanns Hof am 03. Juni 1802 mit einer traurigen Begebenheit am Rande

Am 3. Juli 1965, ich war gerade 22 Jahre alt geworden, veröffentlichte die Regionalzeitung des Kreises Unna, der „Hellweger Anzeiger“, den abgebildeten Beitrag, den ich verfaßt hatte:

Wöchentliche Beilage

HEIMAT AM

Aus D. H. Helmigs Tagebuch

Feuersbrünste vor 175 Jahren in Heeren-Werve – Von K.-Jürgen Klothmann

In der letzten Zeit sind an dieser Stelle bereits einige Beiträge erschienen, die sich mit der Geschichte der Gemeinde Heeren-Werve befaßten. Einige dieser Abhandlungen seien nun ergänzt durch authentische Berichte und Schilderungen von Zeitgenossen. — Bei Aufräumarbeiten auf unserem Hof fand ich vor kurzer Zeit Chroniken und Tagebücher längst vergangener Jahrhunderte, die uns zum Teil recht aufschlußreiches Material aus Zeiten überliefern, von denen wir heute nur noch wenig wissen.

Auf den Donnerstag als den Vierten May Traß mir das Große Unglück, das mir das Wohnhaus, Schweinstal gänzlich Eingäschet wurde, und das Spiecker Brante Oben die spahren gänzlich ab, und das untere Teihl Vom Spiecker blieb stehen, wie das unglück kam war ich nach dem Langschede Marckt mit der Karre und zwey pferde, wie ich wieder Von dem Marckt zurück kam auf diesseit Unna, so stunden da Viele Leute Vor die Pforte und sagten da ist Feuer in werfe oder Ostheren so sahe ich eben dasselbe unglück, so Lief ich was ich Konte, und mein Knecht der Jaggte mit der Karre gegen mir an bis das wir an die Unnäsche Vogel Ruthe kamen, so So kam Schultze Pröpsting sein Knecht mit dem Plerde da an Jagen wie er bey mir kam fragte ich wo ist das Feuer, so gab er mir zur Antwort es wäre mein Haus, und es wären gleich drey Von meinen Gebäuden in die Asche, so war ich auf Einmahl Verstürzt und griff das Vorderste Pferd, und hing die Ketten Lohs und setzte mir darauf und Jagte bis zu Hause da sahe es Erbärmlich aus, da Lag Haus und Schweinstal gleich In Asche, und das Spiecker Rissen sie spahren nieder, und es saßen noch dry fuder Heu darauf dadurch wurde es gerettet sunst wurde es in Asche gänzlich gebrant.

Diederich Henrich Helmig
Heeren d: 5ten May Anno 1797

Zuerst seien zwei Schilderungen genannt, die Diederich Henrich Helmig — einer meiner Vorfahren — als Augenzeuge miterlebte. — Am 5. Mai 1791 tobte ein ungewöhnlich schweres Gewitter über dem kleinen Bauerndorfe Heeren. Plötzlich schlug ein Blitz in die Scheune des Königshofes Helmig in Ostheeren (heute Klothmann) ein, und in Windeseile setzte er den gesamten Hof in Flammen. In seinem Tagebuch schildert der damalige Besitzer des Hofes dieses Erlebnis, daß für ihn sicherlich einen schweren Schlag bedeutete, auf folgende Weise:

dieser Mann wurde mit Speise und Tranck begabet im überflus, das er so Besoffen war das er danieder fiel, so blieb er da Liegen bis an den abend, so Kam der Feldscherr Tiggemann aus Unna da Vorbey der wurde zu diesen Menschen hin gerufen, der faste ihn an so gab er zur Antwort dieser Mensch könnte hier wol an sterben er lies ihn gleich Ahder und so wurde er unter die scheune getragen und mit stroh zu gedeckel, desselben nacht um 12 uhr war er Todt.

★

Das Wiederauffinden dieser Berichte zeigt deutlich, daß man immer wieder und bei den seltsamsten Gelegenheiten neues „altes“, heimatgeschichtlich interessantes Material finden kann, das überdies dem Kulturhistoriker wertvoll ist.

Mißglückte Teuf

Sagen bildeten sich noch im

Mancher, der mit dem Teufel anbinden wollte, um auf diese Weise leichter zu Geld zu kommen, hielt von ehrlicher Arbeit nicht viel und wollte sich auf einfache Art genug bis an sein Lebensende verdienen. Das geschah noch zu Zeiten, da durch Holzwickede bereits die ersten Eisenbahnzüge fuhren. Als damals irgendwelche Tagediebe aus der Gegend von Wasserkurl, Massen, Methler und Westick versuchten, sich durch abergläubisches Brim-

Im letzten Teil dieser Meldung berichtete ich über eine traurige Begebenheit am Rande einer Hochzeit, die sich am 3. Juni 1803 auf dem Bauernhof Merschmann in Werve ereignet hatte. Ich war auf sie dadurch aufmerksam geworden, daß ich wenige Monate zuvor die Kladde Johann Diederich Henrich Helmigs auf dem Hausboden des großelterlichen Bauernhofes aufgefunden hatte, die dort in einer Kiste zusammen mit anderen Unterlagen wohl seit Jahrzehnten schlummerte. Damals bereits geschichtlich und vor allem auch familiengeschichtlich außerordentlich stark interessiert, „verschläng“ ich geradezu die alten Aufzeichnungen. Helmig war mein „Onkel“ in der sechsten Generation vor der meinen.

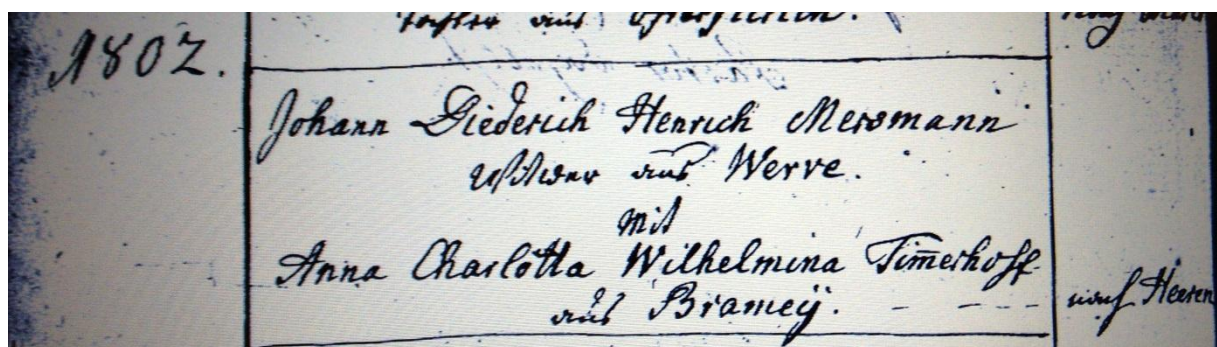
Heute, 51 Jahre später, kann ich nähere Einzelheiten über das besagte Ereignis mitteilen. Dazu haben meine genealogischen Forschungen der letzten Jahre entscheidend beigetragen.

Die Geschichte und ihr Hintergrund

Es war der zweite Juni, ein Mittwoch in der Woche vor Pfingsten 1802. Der Tag war vermutlich auch ein schöner Frühsommertag. Die Saaten grünten auf dem fruchtbaren Bördeboden um die Dörfer Heeren und Werve, und das Großvieh stand nach langem und entbehrungsreichem Winter endlich wieder auf den Weiden der Bauernhöfe. Die Bauern blickten mit Zuversicht auf den weiteren Jahreslauf. Es war eine gute Zeit für eine bäuerliche Hochzeit zwischen Aussaat und Ernte:

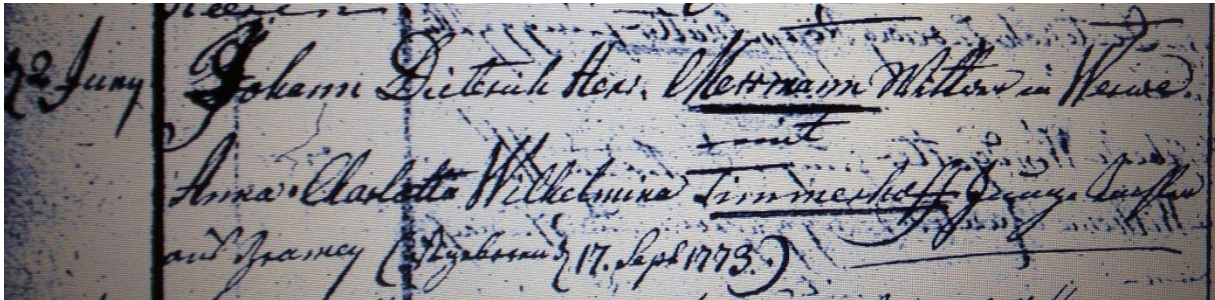
Johann Diederich Henrich Merschmann, damals häufig auch Mersmann geschrieben, weitläufig mit uns sowohl über die Helmig- wie über die Clothmann-Linie verwandt, war der Sohn des nahezu gleichnamigen Vaters und dessen Ehefrau Catharina Helmig. Bräutigam und Kladdenverfasser waren Cousins. Dieser damals neununddreißigjährige Bräutigam hatte im Jahre zuvor seine erste Ehefrau durch deren Tod verloren: Clara Maria Wilhelmina Volckermann war nur 26 Jahre alt geworden als sie an Auszehrung, d.h. vermutlich an Tuberkulose starb. Ein Bauer ohne eine Bäuerin war nichts, und das galt selbstverständlich auch umgekehrt; der Hof konnte nur von einem Ehepaar gemeinsam bewirtschaftet werden, und hier brauchten die Kinder eine (Stief-) Mutter.

Da traf es sich, daß nicht nur Merschmann eine neue Frau suchte, sondern daß auch die neunundzwanzigjährige Anna Charlotta Wilhelmina vom alten Brameyer Bauernhof Timmerhoff in der Gemeinde Flierich (endlich?) „unter die Haube“ der Ehefrauen wollte (und wohl auch sollte). Kurz und gut, man kam beim Fliericher Pfarrer um eine Dimission ein. Das war die kirchenamtliche Erlaubnis, außerhalb des Kirchspiels zu heiraten, dem die Braut durch ihre Geburt angehörte. Diese Dimission wurde in das Fliericher Kirchenbuch eingetragen:



Die Brautleute teilten dem damals amtierenden Heerener Pfarrer Bartholomäus C.W. Müller ihre Heiratsabsicht mit, worauf dieser wie üblich an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen in seinen Kanzelabkündigungen die beabsichtigte Eheschließung „proclamirte“ um der Gemeinde die Möglichkeit zu geben, etwaige Eehindernisse geltend zu machen. Das war das sogenannte Aufgebot.

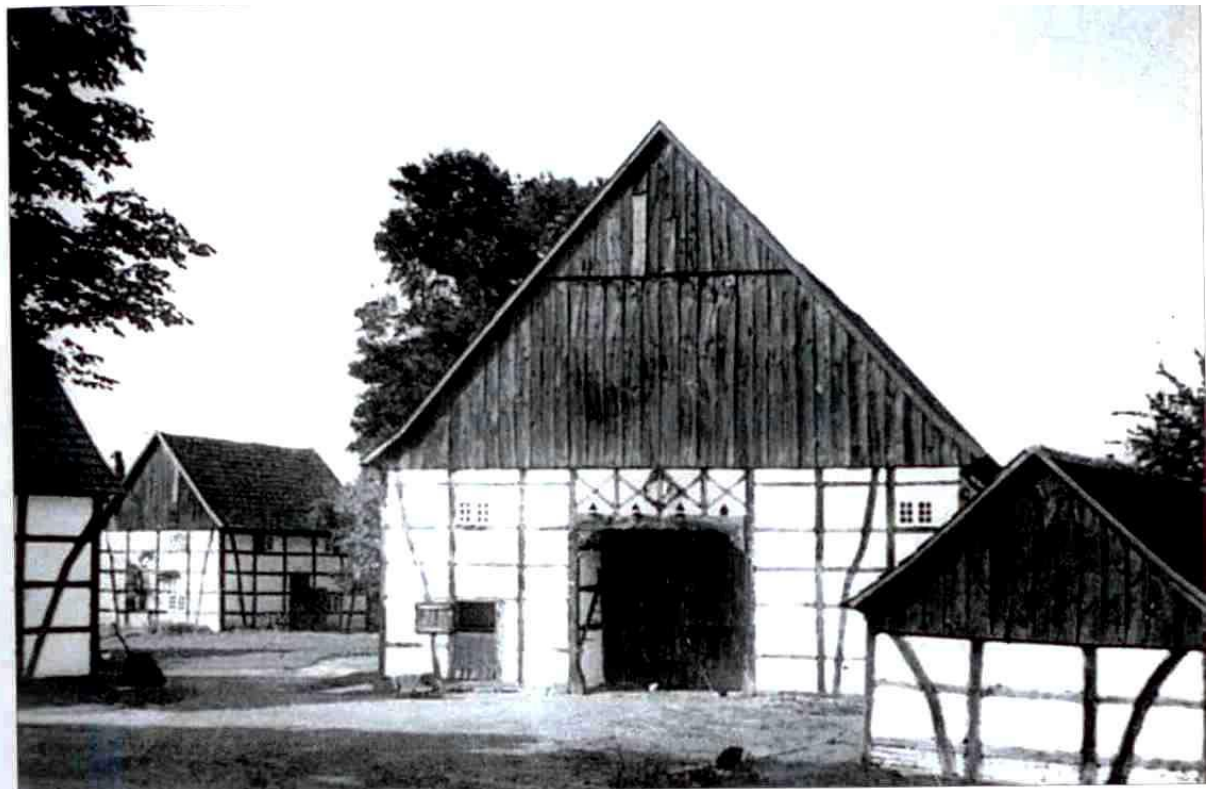
Und so wurde am 2. Juni 1803 die Ehe in der Heerener Pfarrkirche geschlossen. Auch hier sei das (Heerener) Kirchenbuch herangezogen, in dem es unter der Rubrik „Copulationen“ heißt:



„den 2. Juny Johann Dieterich Henr. Mersmann Wittwer in Werve mit Anna Charlotta Wilhelmina Timmerhoff Junge Tochter aus Bramey (ist geboren d. 17. Sept. 1733)“

Dann rollte der Brautwagen, ein Leiterwagen mit der Aussteuer, die der Braut von den Eltern mitgegeben wurde, von Flierich nach Werve. Die Aussteuer, z.B. ein Koffer (Truhe) mit Bettzeug, Kleidung und Ähnlichem, Geschirr und anderen Gegenständen konnte auf dem Merschmann-Hof bewundert werden. Denn hier und nicht im Hause der Brauteltern sollte die Hochzeitsfeier mit vielen Gästen ausgerichtet werden. Lumpen lassen wollte sich der Bräutigam gewiß nicht, zählte doch sein Hof zu den alten und den größeren der Werver bäuerlichen Anwesen. Und da war es unumgänglich, das Beste aus Küche und Keller auszureichen.

Das folgende Bild aus dem Jahre 1937 zeigt das komplette Ensemble des eindrucksvollen Hellweg-Bauernhofes, wie er schon 1802 aussah:



Das Haupthaus, ein Vierständerbau, präsentiert sich hier mit der Giebelseite des Wirtschaftsteils mit dem eingezogenen sogenannten Vorschöpsel und dem Deelentor.

Rechts steht die Wagenremise und links ein Teil der Scheune, die in unserer Geschichte von der Hochzeit noch eine Rolle spielen wird. Im Hintergrund ist zu erkennen der zweigeschossige „Spieker“, das Backhaus.

Hier also fand die – offenbar mehrtägige – Hochzeitsfeier statt. Dafür spricht, daß der Pfarrer die Trauung am Mittwoch, den 2. Juni, vornahm, der traurige Vorfall sich jedoch erst tags darauf ereignete. Aber der Reihe nach: Im Anschluß an die Trauungszeremonie in der Kirche zog man von Heeren nach Werve; Braut und Bräutigam wahrscheinlich auf einem mit Grün geschmückten Wagen. Hier versammelten sich die betroffenen vielköpfigen Familien und ihr großer Anhang an Kindern, Onkeln, Tanten, Schwägern und weiteren Anverwandten. Sicherlich waren auch der Pfarrer, der Küster und der Schulmeister, der die Orgel „traktirt“ hatte, eingeladen. Das wird dann ein Kreis von vielleicht vierzig oder (viel) mehr Personen gewesen sein, und eine so große Gruppe benötigte entsprechend viel Platz. Daher fand die Festivität mit Sicherheit auf der Deele statt. Auch diese war mit jungem Grün und abgeschnittenen kleinen Bäumen wie Birken geschmückt, so, wie wir das noch heute von ländlichen Maifeiern gewöhnt sind. Ich selbst habe eine solche Feier auf unserem Bauernhof in Erinnerung, als Onkel und Tante Ende der 40er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts ihr Richtfest begingen. Und Musik und Tanz waren natürlich auch dabei!

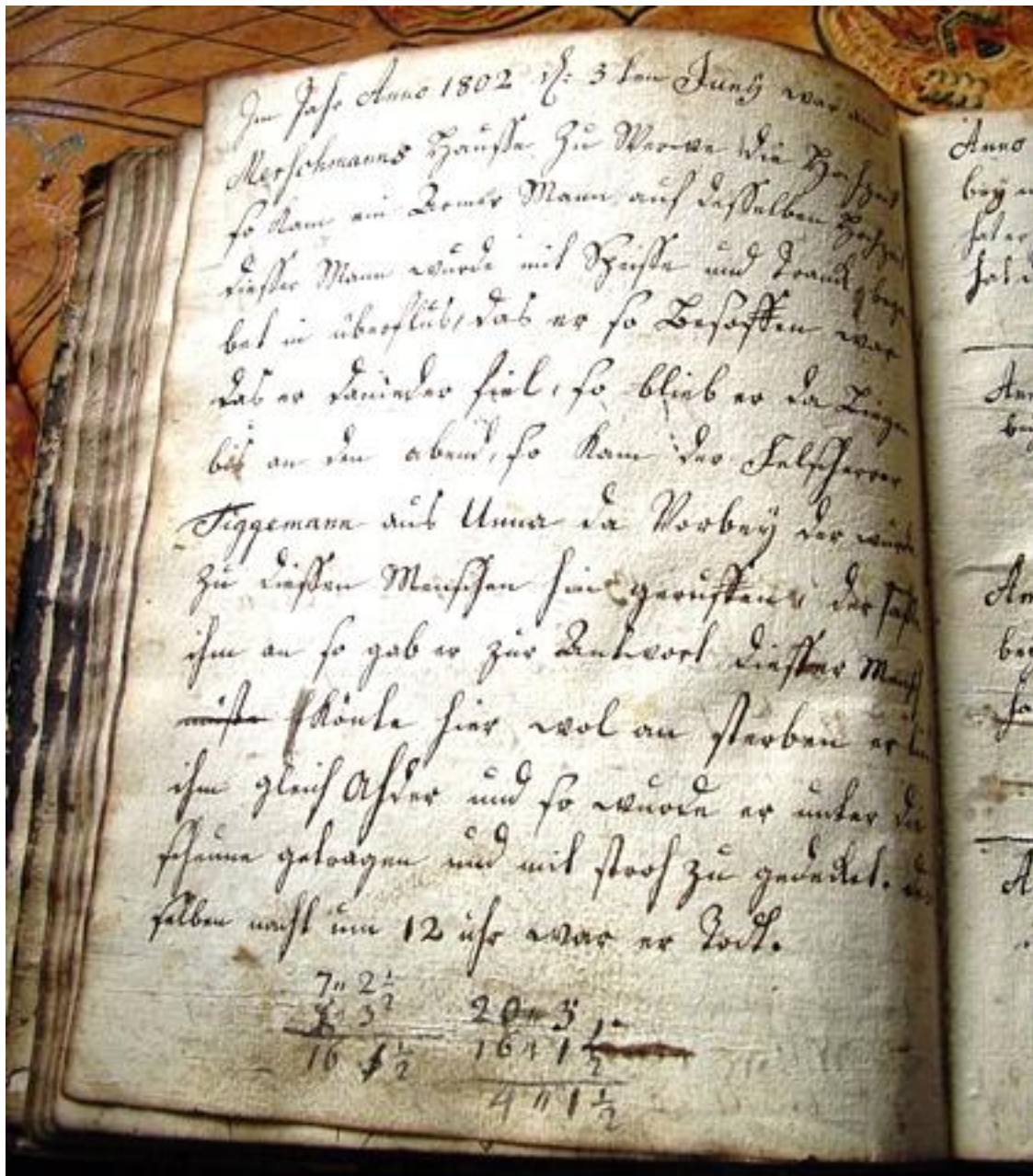
Dann, am darauffolgenden Tage, dem 3. Juni 1802, geschah das, was Johann Diederich Henrich Helmig, der natürlich Hochzeitsgast war, seinem Tagebuch anvertraute:

Abschrift des Textes der Photographie vom Helmigschen Tagebuch auf der hier folgenden Seite:

„Im Jahr Anno 1802 d: 3 ten Juny war am
Merschmanns Hause Zu Werve die Hochzeit
so kam ein Armer Mann auf deselben Hochzeit
dieser Mann wurde mit Speise und Tranck bega=
bet in überflus, das er so Besofen war
das er danieder fiel, so blieb er da Liegen
bis an den abend, so kam der Felscherrer
Tiggemann aus Unna da Vorbey der wurde
zu diesen Menschen hin gerufen, der faste
ihn an so gab er zur Antwort dieser Mensch
(gestrichen: müste) könnte hier wol an sterben er lies
ihn gleich Ahder und so wurde er unter die
scheune getragen und mit stroh zu gedecket. des=
selben nacht um 12 uhr war er Todt.“

Helmig stand, als er dies schrieb, ganz offenbar noch unter dem frischen und starken Eindruck des Erlebnisses, denn er schrieb den Text mit der allergrößten Sorgfalt. Was war geschehen?

Unter die Hochzeitsgäste hatten sich wahrscheinlich auch Einwohner des Doppeldorfes gemischt, die nicht zu den geladenen Gästen gehörten, so eben auch ein armer Mann. Dieser nutzte die Gelegenheit, wieder einmal richtig satt werden zu können und den alkoholischen Getränken mehr zuzusprechen, als ihm wahrscheinlich zuträglich war. Jedenfalls wurde er „mit Speis und Tranck im Überfluß begabet“. Und dann im Laufe des Tages oder Abends muß dieser Mann einen Schlaganfall oder einen Herzinfarkt erlitten haben, an dem er schließlich noch in derselben Nacht starb. Das Kirchenbuch (s.u.) nennt „Schlagfluß“ als Todesursache. Zuvor und nach dem mehr oder weniger zufälligen Besuch des Feldscherers Tiggemann (s.u.) wurde der Mann – ich weiß inzwischen, daß er fünfzig Jahre alt war und Gottlieb hieß – „unter die Scheune (s. oben) getragen“, wo er dann sein Leben aushauchte. Helmig schrieb:



Der Feldscherer Tiggemann aus Unna

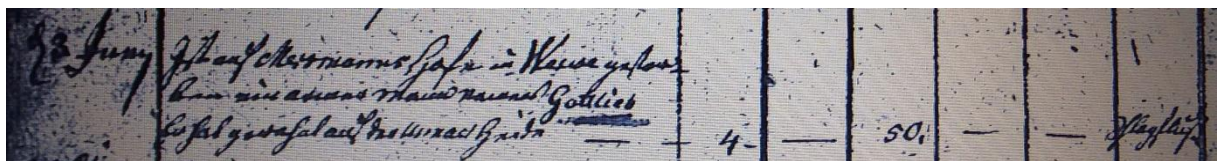
Der Feldscherer Bernhard Heinrich Tiggemann ist mir seit vielen Jahren kein Unbekannter mehr. 1963 kaufte ich in Unna in der Buchhandlung Rubens ein schon 1949 erschienenes Buch des Heimatforschers Oskar Rückert (Prof. Dr. Oskar Rückert, Heimatblätter für Unna und den Hellweg). Rückert berichtet in einem „Medici und Chirurgen“ überschriebenen Kapitel (S. 144ff.) über die medizinische Versorgung der Bürger Unnas. Darin wendet er sich auch den Internisten („Medici“) sowie den Chirurgen (Wundärzte, Feldscherer) zu. Der Text ist so aufschlußreich, daß ich ihn hier auszugsweise wiedergebe:

Eine Anzahl der in Unna tätigen Chirurgen des 18. Jahrhunderts „hatte zuerst im Militärdienst gestanden“. Dazu zählte auch Tiggemann. „Dieser alte Stand der Militärwundärzte, dem einst auch unser Dichter Schiller wie schon sein Vater angehört hat, verdient mehr Anerkennung, als ihm gemeinhin zuteil wird...

Heinrich Tiggemann (geboren 1762, gestorben am 17.11.1832 in Unna; Kirchenbuch Unna 1832, Archion-Bild 110 in „Beerdigungen 1822 – 1846“) hatte in Kamen, Elberfeld und Berlin gelernt und beim Hammschen Regiment („Altpreußisches Infanterieregiment Nr. 9 zu Fuß“, nach den Kommandeuren von Wolffersdorf bzw. zu Tiggemanns Zeiten von Budberg genannt, KJK) gedient. Er bestand in Hamm die Prüfung, wurde 1790 approbiert, übte nun in Unna eine Praxis aus...Tiggemann hatte in Unna einen „Laden“, womit wohl weder eine Rasierstube noch eine Apotheke gemeint (war), sondern ein Raum, in dem die Pfleglinge behandelt wurden“. Der Hinweis auf die Rasierstube darf meine Leser nicht überraschen, denn das Rasieren der Offiziere gehörte ebenfalls zu den täglichen Aufgaben eines Feldscherers als militärischem Wundarzt.

Dieser Tiggemann kam mehr oder weniger zufällig (wirklich?) in Werve am Hofe Merschmann vorbei. Vielleicht hatte aber auch er von der Bauernhochzeit gehört, die ihm die Möglichkeit hätte geben sollen, seine Leistungen einem größeren Kreis von Landleuten anzupreisen und vielleicht gar den einen oder anderen schon länger schmerzenden Zahn zu „reißen“. Angesichts des Alkoholkonsums der Festgäste ein etwas leichteres Unterfangen als im nüchternen Zustand! Vielleicht wollte er sich auch lediglich den opulenten Schmaus nicht entgehen lassen. Lassen wir das mangels eindeutiger Beweise dahingestellt; jedenfalls wurde er zu Gottlieb in die genannte Scheune gerufen, und er tat das, was ihm nach dem damaligen Stand der medizinischen Erkenntnis geboten schien: er ließ den am Boden Liegenden zur Ader. Aber es war wie es scheint schon zu spät; letztlich konnte Tiggemann den Kranken nicht mehr retten: der arme Gottlieb starb noch vor Mitternacht. Man hatte ihn, den Betrunkenen, mit Stroh zugedeckt, wohl um ihn vor Auskühlung zu schützen.

Bereits am Folgetage wurde Gottlieb auf dem Heerener Kirchhof begraben. Pfarrer Bartholomäus Müller trug in das Kirchenbuch ein:



„d. 3. Juny Ist auf Merschmanns Hofe in Werve gestorben ein armer Mann namens Gottlieb (der Name wurde wohl nachgetragen, KJK). Er hat gewohnt auf der Unnaer Heide; Alter: 50 Jahre; Todesursache: Schlagfluß“.

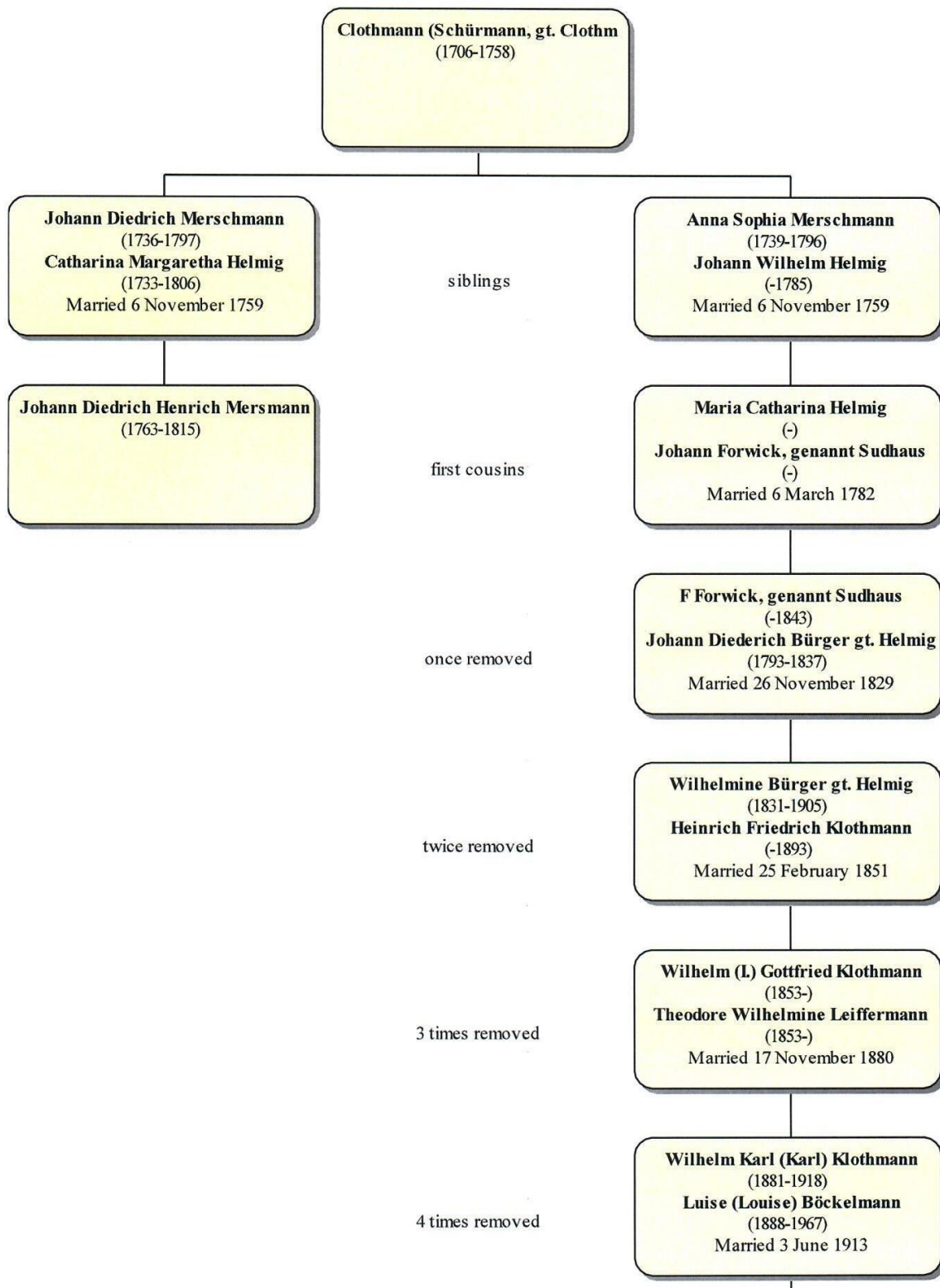
So schließt sich nach über 50 Jahren der Kreis der Erkenntnisse über diese Begebenheit, die heute 214 Jahre zurückliegt. In der Beschaulichkeit, die wir Heutigen zu Recht oder nicht dem damaligen ländlichen Leben zubilligen, wird diese Hochzeit noch geraume Zeit "das" Gesprächsthema im Dorfe gebildet haben.

Hamburg, 20.01.2016
Karl-Jürgen Klothmann

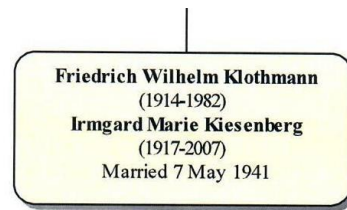
**Anlage: Die entfernte verwandtschaftliche Beziehung zwischen dem Bräutigam
in zweiter Ehe Johann Diedrich Mersmann (1763 – 1815) und der Familie
Klothmann**

Gemeinsame Ahnin ist im oberen Feld Clara Catharina Schürmann gt. Clothmann (1706 – 1758), eine Tochter Wilhelm (Wilm) Diedrich Schürmanns gt. Clothmann (um 1645 – 1717)

*



5 times removed



6 times removed

